

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

25.6.1875 (No. 147)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. Juni.

Nr. 147.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordres vom 15. d. Mts. Nachstehendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Der Premierlieutenant v. Lionius, aggregirt dem kurmärkischen Dragoner-Regiment Nr. 14, wird, unter Beförderung zum Rittmeister und Kompanie-Chef, in das Brandenburgische Train-Bataillon Nr. 3 versetzt und der Premierlieutenant Drees vom Badischen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14, unter Stellung à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15, zum Direktions-Assistenten bei den technischen Instituten der Artillerie ernannt.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 23. Juni. Die „Provinz-Korresp.“ schreibt aus Veranlassung der bevorstehenden kurzen Begegnung des Kaisers von Rußland und des Kaisers von Oesterreich, daß sowohl der Besuch des Erzherzogs Albrecht bei dem Kaiser Alexander und dem Kaiser Wilhelm, wie die bevorstehende Zusammenkunft des Ersten mit dem Kaiser Franz Joseph, der bald eine neue Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem Deutschen Kaiser folgen werde, als eine neue Verhärtung und Bestätigung der freundschaftlichen Beziehungen der drei Kaiser-Reiche gelten dürfte, welche seit 1872 die feste Grundlage des europäischen Friedens gebildet hätten. Die ausdrückliche Entschiedenheit, womit auch Seiner Majestät in den letzten Wochen das unveränderte Festhalten an der vertrauensvollen Gemeinschaft und an einer ernstlichen Friedenspolitik auf jede Weise bekundet worden sei, habe die letzten Befürchtungen vollends verschwinden lassen, welche eine kurze Zeit an die europäische Lage geknüpft worden seien.

† Gms, 23. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist Nachmittags 3 Uhr zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalte nach Koblenz zurückgegeben.

† Darmstadt, 23. Juni. Dem heutigen Kennen wohnten der Kaiser Alexander, der Großherzog und die Prinzen Karl, Alexander und Ludwig bei. Morgen findet die Parade zu Ehren des Kaisers Alexander statt.

† Tashan, 22. Juni. General Loma hat ein ihm erheblich überlegenes karlisches Truppenkorps siegreich zurückgeschlagen. In Mercaßilla stehen die Karlisten ziemlich zahlreich. Bei Bitoria stehen Regierungstruppen und Karlisten sich nahe gegenüber.

† Washington, 23. Juni. Nach dem Bericht des landwirthschaftl. Departements bleibt die Getreideernte hinter dem mittleren Durchschnitt zurück und dürfte wahrscheinlich etwa um  $\frac{1}{5}$  gegen den Ertrag einer vollen Ernte zurückstehen.

### Deutschland.

\* Berlin, 20. Juni. Während die nur auf Erleichterung des Grenz- und Zollverkehrs mit Rußland eingeleiteten Besprechungen noch nicht zu erwünschtem Ziele geführt haben, erscheint jetzt ein eingehender Bericht des deutschen Reichskommissars über Handel und Verkehr in den russischen

Gouvernements Wilna, Romo und Grodno, worin der sogenannte Durchgangsverkehr, namentlich die russische Ausfuhr, einer längeren Besprechung unterzogen wird, da zunächst angeführt wird, daß die Rohzeugnisse, besonders alle Arten Cerealien, aus den meisten inneren südlichen und westlichen Gouvernements Rußlands zum weitaus größten Theil ihren Weg nach den europäischen Märkten auf den beiden Linien der großen russischen Eisenbahn und der Breslau-Grajewoer Bahn seit länger als Jahresfrist gefunden haben, dann die Wichtigkeit und der Einfluß betont wird, welchen diese Verkehrsrichtung auf die Ertragsverhältnisse der preussischen Bahnen, namentlich der Ostbahn, sowie auf den gesamten deutschen, besonders preussischen Handel ausgeübt hat „und voraussichtlich dauernd ausüben wird, sofern es den preussischen Bahnverwaltungen gelingt, durch Herstellung und rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Beförderungsmittel sich die Continuität dieser Verkehrsrichtung zu sichern.“

Rußland, heißt es dann weiter, biete das in seiner Art einzig dastehende Beispiel eines Staatswesens dar, welches in einer verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit ein Eisenbahn-System riesiger Ausdehnung von mehr als 2200 deutschen Meilen auszubauen und seinen wirtschaftlichen Interessen zur Verfügung zu stellen verstanden habe. Nach weiterer Begründung des Einflusses, den das Eisenbahn-System auf die Landwirtschaft geübt hat, wird das Bild des künftigen Umfangs der russischen Ausfuhr von Cerealien aller Art entrollt und dann also fortgeführt: „Die Annahme, daß die russische Getreideausfuhr, welche schon in der Ausfuhrperiode von 1873—1874 die Preise auf den europäischen Märkten beherrschte, für die Folge in dieser Beziehung geradezu dominirend werden wird, liegt mithin nahe, und während dieser Umstand einerseits von den weitgehendsten Folgen für das Landwirthschaftsgewerbe in den übrigen Ländern Europa's, namentlich aber in dem östlichen Deutschland sein und tiefergehende Umgestaltungen in den Zielen aller wirtschaftlichen Thätigkeit herbeiführen wird, wird sich für die deutsche Eisenbahn-Politik die Nothwendigkeit ergeben, dieser Zunahme der russischen Ausfuhr, welche sich notorisch und mit einer nicht zu bezweifelnden Vorliebe dem Landwege im Gegensatz zum Seewege zuwenden, zeitig Rechnung zu tragen.“

\* Berlin, 22. Juni. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Delbrück eine Plenarsitzung. Dieselbe wurde ziemlich überraschend angelehrt, theils um noch einige Zoll- und Steuerangelegenheiten zu erledigen, theils um für mehrere noch restirende Angelegenheiten, namentlich für die Ausführungsbestimmungen zum Naturalleistungsgesetz, welche voraussichtlich längere Debatten hervorrufen werden, Raum zu gewinnen. In der heutigen Sitzung wurden die Vorlagen betreffend die Abänderung des Waarenverzeichnis in Bezug auf frisches, gesalzenes und gewürztes Fleisch in Wägen, die Zollrückvergütung für wiederausgeführte Tabakfabrikate, die Taravergütung bei der Zollhebung von Südrüben, die Begleiterschein-Empfangsregister, endlich die eichamtliche Behandlung unrichtiger Maße, Gewichte und Wagen theils dem Zollausschuß überwiesen, theils sofort erledigt. Es folgte eine Mittheilung betreffend zu erlassende Bekanntmachungen über die Einziehung des Papiergeldes in Hessen, Sachsen-Meiningen, Neuchâtel und Schaumburg-Lippe. Ferner wurden die früher

bereits erwähnten Anträge des Justizauschusses betreffend die Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes angenommen. Derselbe Ausschuß berichtet über die Anträge Lübeck's, Bremens und Hamburgs wegen der von der Reichstags-Justizkommission beschlossenen Ausschließung der Handelsgerichte aus der deutschen Gerichtsverfassung. Der Ausschuß beantragte, der Bundesrath möge zu der Frage in dem Sinne Stellung nehmen, daß die Handelsgerichte erhalten bleiben. Es fehlte nicht an Stimmen, welche dem Beschluß der Reichstags-Justizkommission zur Seite standen, jedoch wurden gegen denselben namentlich politische Momente geltend gemacht. Es sei daran erinnert, daß sowohl der Reichskanzler als der Präsident Delbrück wiederholt die Gelegenheit wahrgenommen haben, sich im Sinne der gedachten Anträge des Justizauschusses auszusprechen. Ebenso wurden die Anträge betreffend die für die Ausstellung in Philadelphia aufzuwendenden Kosten (mit 500,000 Mark) bewilligt. Dann folgte noch Bericht über die Vorlage betreffend die bei der Eichung cylindrischer Hohlmaße zulässige Fehlergrenze und mündliche Berichte über eine Petition betreffend die Erhaltung der Handelsgerichte, über eine Beschwerde wegen Rechtsverweisung im Großherzogthum Hessen, über den Reichstags-Beschluß betreffend die gesetzliche Regelung der Strafvollstreckung und endlich über das Refusgesuch eines Postbeamten wegen seiner Verlegung in den Ruhestand. Die letzte Bundesraths-Sitzung der gegenwärtigen Session möchte am Donnerstag stattfinden. — Im preussischen Justizministerium ist man mit den Ausführungsbestimmungen wegen Rückzahlung der Depositen beschäftigt, welche innerhalb zweier Jahre erledigt werden muß.

\* Berlin, 22. Juni. Der Ritterguts-Besitzer v. Manfowski aus Rudki, welcher seit einigen Wochen wegen Geldverweigerung in Betreff des Exkommunikationsveränders über den Propst Kik zu Kähme in der Kirche zu Kwiselz in Samter inhaftirt war, ist, der „Ost. Zig.“ zufolge, vorgestern aus dem Gefängniß entlassen worden. Wie es dort allgemein heißt, soll der Staatsanwalt zu Mejeritz, welcher die Untersuchung eingeleitet hatte, dem dortigen Gericht mitgetheilt haben, daß ein Zeuge den Exkommunikator, welcher sich bereits außer Landes befindet, genannt habe, weshalb von der Vereidigung des Hrn. v. Manfowski Abstand genommen worden sei. In den letzten Tagen voriger Woche wurden in dieser Angelegenheit auch der Vater des Hrn. v. Manfowski und Graf Kwiselz auf Dobrojewo eidlich vernommen; diese wußten aber nichts Wesentliches anzugeben.

□ Aus Nassau, 22. Juni. Für den Auszug des Kaisers nach Jüngerheim ist der nächste Donnerstag in Aussicht genommen; doch wird der Kaiser noch an demselben Abend nach Ems zurückkehren. Gestern hatten die Professoren Lieblich und Bafeler aus Bonn die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Außerdem waren Prinz Nikolaus von Nassau, der Herzog von Ssima und Graf Fürstenberg als Gäste bei dem Diner. — Vom Orden s-gesetz wurden und werden in unserer Provinz (außer den von dem Bischof von Mainz gegründeten Niederlassungen der Jesuiten und ihrer Verwandten) betroffen: die barmherzigen Brüder im Montabaur, zwei Filialen weiblicher Genossenschaften, 30—40 Ordensstationen der Kongregation der

### Z Wandlungen.

(Fortsetzung aus Nr. 146.)

Derselbe an Diefelbe.

25. Januar 1869.

Wie tiefstimmig war doch jenes historisch gewordene Wort des Königs, der sein Volk Papier zwischen sich und seinem Volke wissen wollte, liebe Mutter! Je mehr Zeit sich zwischen die schönen Tage legt, welche ich zur Weisheit mit Dir verleben durfte, desto mehr erscheint mir alles Schreiben als lärglicher Nothbehelf. Was man sagen möchte, steht einzeln und unvermittelt auf dem Papierbrette und gleich dem, was des Zusammenhanges entbehrt, kann es nicht genügen. Man stellt Fragen, man antwortet, und das Beste bleibt schließlich zwischen den Zeilen.

Seit meinem letzten Briefe ist hier das Gesellschaftsleben in raschem Fluß gerathen und im Grunde nicht uninteressant. Die künstlerischen Mütter, welche sich der Kunst zu geben lieben, veranlassen eine Vermischung von mancherlei Elementen, wodurch die Einförmigkeit gewohnter Formen in glücklicher Art aufgehoben wird. Beifall auch bei größeren Festlichkeiten die Hofstetthe ihr Recht, so pflegt unser Gebietender dazwischen kleinere, zwanglose Feste bei sich zu versammeln, und anderwärts mit seinem Besuche zu beehren, zu welchen der Zutritt nicht vom Nachweis einer Aeltestprobe abhängt. Dort findet man begabte Leute jeden Schlages, Künstler, Literaten, Industrielle; der Hochtint und Beispiel hat sogar das früher Unbenutzbare möglich gemacht und sammeltigen Gebildeten aus dem Opern- und Schauspielerpersonal Aufnahme in unserer Gesellschaft vermittelt. Manche Personen der letzteren sind hiervon über erbaunt, auch läßt sich nicht läugnen, daß sich zuweilen Unzutraglichkeiten herausstellen; dies aber sind vereinzelte Fälle, während im Großen und Ganzen viel gewonnen wird.

Es ist für mich stets eine Freude, Leonore Walter im geselligen Verkehr zu beobachten. Dies junge Mädchen besitzt einen wunder-

baren Takt. Ihr Auftreten ist bei aller Anpruchslosigkeit so edel, daß die Gesellschaft nie in Verlesung kommt, ein Werkzeug aus ihr machen zu wollen. Ihre einfachen und schönen Manieren passen ihr an, wie ein kleidbares Gewand dem Körper, und in der Zurückhaltung, welche sie beobachtet, liegt so viel Anmuth, daß Niemand dadurch verletzt wird. Sie anfertigt sich an ihr, was man gemeinlich Naivität nennt, und doch zeichnet sich freie Natürliebe in jedem Ausdruck ihres eigenhämischen, dabei höchst bildungsfähigen Naturells. Du erräthst, daß ich diese Beobachtungen nicht bloß während unserer städtigen, wenn auch häufigen Begegnungen in Gesellschaft angestellt habe; sie befrähtigen nur Eindrücke, die unmittelbar empfunden wurden. Vielleicht erwähle ich schon, daß Sekretär Augusti, in dessen Familie Fraulein Walter lebt, bei uns arbeitet. Es ergab sich nun Anlaß, dem alten Herrn dienstlich gefällig zu sein, das brachte ihn mir näher und geru folgte ich wiederholter Einladung in sein Haus. Wer die gelehrte Künstlerin dort schalten und walten sieht, dem erscheint das interessante Mädchen in neuer Beleuchtung. Während sie heute mit allem Glanz ihres Talent's Handerte bezaubert, sorgt sie morgen in einfach lieblicher Weise für das Behagen ihrer häuslichen Umgebung, gleicht die Liebergänge aus dem öffentlichen zum Familienleben so mild aus, daß ich oft sinne, wie ein so junges Geschöpf bereits so einig, so gefestigt in sich sein kann. Gestern sprach ich ihr Aehnliches aus. „Wie könnte meine Stellung zum Theater Einfluß auf mein Privatleben üben?“ entgegnete sie einfach; „wer von einem Sterbette hinweg die Bühne betrat, kann für sittenhafte Eitelkeiten nicht empfänglich werden. Ich liebe die Musik! die Aufgabe, den Tönen der Meister Leben und Gehalt zu geben, reißt mich fort; sobald aber meine Stimme schweigt, sobald sich der Gedanke ausstellungen hat, der einer Rolle zu Grunde liegt, tritt das Bewußtsein, für ein Publikum gesungen zu haben, gerade durch dessen Beifallsbezeugungen bestemmend an mich heran und macht mir das Dasein doppelt theuer, wo ich um der eigenen Persönlichkeit willen den Meinigen lieb bin.“

Diese wenigen Worte, liebe Mutter, zeichnen des Mädchens ganzen Charakter.

Das ist ein langer Brief, und doch schreibe ich ihn mit dem Gefühl, als bliebe viel Ungelesenes und Ungefragtes übrig. Dennoch will ich enden, um noch einen Augenblick in's Freie zu gehen. Ich bin etwas ruhlos heute — es hat die ganze Nacht gefürmt, das regt sogar meine Nerven auf, deren Existenz Du so oft bezweifelst. Ich küsse Deine Hände!

Alexander.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Berl. Fremdenbl.“ erzählt: „Am 31. Mai wurde bekanntlich dem König von Schweden zu Ehren bei Potsdam ein Exerziren im Feuer abgehalten. Nach der Beendigung desselben beorderte der General v. D. nach üblicher Weise die Offiziere zur Kritik, ließ die versammelten Herren jedoch noch einen Augenblick warten, da er mit einem höheren Offizier im Gespräche war. Diesen Augenblick nahm nun ein Straßenjunge, man möchte glauben, ein Berliner, wahr, stellte sich vor die versammelten Offiziere und sprach mit vernehmlicher Stimme: „Ich kann mich über Ihre Leistungen nur zufrieden aussprechen und danke Ihnen für Ihre Unterstützung, meine Herren.“ Raum hatte er diese Worte mit der vollen Würde eines kommandirenden Generals ausgesprochen, so war er auch schon spurlos verschwunden. Räthselnd trat nun der General v. D. an die Stelle seines Herrn Vorredners und sagte: „Meine Herren, nach einer so treffenden Rede habe ich in der That nichts mehr hinzuzufügen.“

Wien, 22. Juni. Eines der größten Weingeschäfte Oesterreichs, die um die Bereitung sowohl als um den Export österreichischer Weine hochberühmte Firma Leibes & Compagnie, hat gestern unter ehrenvoller Beistellung von Nah und Fern die Feier seines einhundertjährigen Bestehens begangen. Die Kellereien des Hauses (in Döbling) dürften zu den umfangreichsten der Welt gehören.



„armen Dienstmägde Jesu Christi“ mit dem Mutterhaus in Dernbach (Bisthum Limburg).

**Strasburg, 23. Juni.** Das vom Bureau des Landesauschusses herausgegebene Protokoll der ersten Sitzung dieser Körperschaft ist heute durch die Tagespresse zur Veröffentlichung gelangt. Auch den Redaktionen der größeren Blätter sind die dem Landesauschusse unterbreiteten Vorlagen zugegangen; überhaupt wurde vom Landesauschusse prinzipiell beschlossen, daß die Veröffentlichung der Protokolle in ausgedehntem Maße erfolgen soll. Von den 23 mit der Vertretung des Budgets und der sonstigen amtlichen Vorlagen betrauten Regierungsbeamten ist der Regierungsrath Hr. Stengel vom kaiserl. Oberpräsidium ständig im Sitzungsgelände anwesend, um die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Nächsten Freitag wird dem Vernehmen nach die 3. Plenarsitzung des Landesauschusses abgehalten.

± **Metz, 23. Juni.** Die Bauhätigkeit, welche während des Winters und auch noch zu Anfang der besseren Jahreszeit stockte, ist gegenwärtig in hiesiger Stadt wieder in vollem Gang. Die Arbeiten am Kanal und dem am Bahnhof gelegenen Hafen, wobei zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, sind zwar der Hauptsache nach vollendet, ebenso an der großen, vor dem deutschen Thore gelegenen Kaserne Steinweg. Dafür hat aber der Bau des neuen Bahnhofs begonnen, welcher zum mindesten drei Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Die gleiche Zeit wird vergehen, bis die neue Garnisonskirche, für welche gegen eine halbe Million Mark ausgeworfen ist und die eine architektonische Zierde unserer Stadt zu werden verspricht, fertig gestellt sein wird. Auch der Ausbau der älteren, sowie die Errichtung der neuen Forts nimmt noch mehrere Jahre lang zahlreiche Arbeiter in Anspruch. Da anzusehen auch in der Umgebung der Stadt von Privaten verschiedene Bauten in Angriff genommen sind, so fehlt es hier gegenwärtig fleißigen Händen nicht an Arbeit.

#### Österreichische Monarchie.

**Spalato, 19. Juni.** Einige bei den Eisenbahn-Arbeiten in Sebenico beschäftigte Italiener wurden Seitens eines Hausens Gefindel, welches sie zwingen wollte, slavisch zu sprechen, was sie nicht können, angefallen. Eine schwere Verwundung mittelst Stuchwaße war die Folge. Ueber die laut offiziellen Berichten für die Herstellung der Ordnung in Sebenico von den Behörden getroffenen Vorkehrungen liegen hier keine Nachrichten vor. Der Schrecken der gebildeten Partei in Sebenico dauert fort. Zwischen den Dörfern Jessentze und Tugari droht ein erster Streit in Grenzangelegenheiten auszubrechen. Die politische Agitation, von Pfarrern geleitet, nimmt auf dem Lande immer größere Dimensionen an. Im Innern der Kirchen, bei öffentlichen Aufzügen werden die üblichen Prozessionsfähnen durch dreifarbige kroatische substituiert. Dies veranlaßte den Bischof zur Verbreitung eines eigenen Rundschreibens bezüglich der Verhinderung solcher Mißbräuche.

#### Italien.

**Rom, 17. Juni.** (Köln. Btg.) Das Ministerium hat es der Opposition gegenüber erreicht, die Ausnahmemaßregeln für die öffentliche Sicherheit auf Sicilien, wie dieselben vom Deputirten Bisanelli in der letzten Tagesordnung beantragt wurden, durchzusetzen. Damit war auch der Vorschlag des Abgeordneten Chiaves, die weitere Verhandlung über den Gegenstand zu unterlassen, vereitelt. Das Ministerium wird die Mehrheit für sich haben, sagte Minghetti, denn die Stimmen sind wohl gezählt. Unter dem Hin- und Herstreifen der Parteien ist es also nach einer vierzehntägigen Verhandlung mit unerquicklichen Zwischenfällen endlich zur Entscheidung gekommen: 220 Stimmen für, 203 wider das Ministerium. Die Opposition verließ darauf die Kammer. Garibaldi hat seinem Unmuth über das Gesetz in einem am 14. d. M. an Cairoli gerichteten Schreiben Luft gemacht, welches am folgenden Tage in der Kammer vorgelesen wurde: „Durch Krankheit zurückgehalten, doch mit dem Herzen gegenwärtig, gebe ich meine Stimme wider das für ganz Italien, besonders aber für das heldenmüthige Sicilien und die anderen unglücklichen Provinzen des Südens gefährliche Gesetz: sie bedürfen nur der Fürsorge, nicht der Ausnahmemaßregeln. Die Ausnahmen müssen aufhören, die Herrschaft der Gerechtigkeit muß beginnen. Ich bedauere und verwerfe daher den traurigen Gesetzentwurf; ich ermahne das Ministerium, nicht darauf zu bestehen, und thue dies im Namen des Vaterlandes, dem ich mein Leben weihen. In jedem Falle vertraue ich dem rechten Sinne der Volksvertretung.“ — Gestern feierte das päpstliche Rom den Erwählungstag des Papstes Pius IX. (16. Juni 1846) durch besondere kirchliche Uebungen, denen dreitägige Gebete vorausgegangen waren. Der Papst empfing das Kardinalkollegium, welches durch seinen Dekan Kardinal Patrizi die Festwünsche darbrachte. In seiner Ansprache an die versammelten Purpurträger wies der Papst besonders auf die Lage der Kirche und auf die Wandlungen, welche Rom seit fünf Jahren durchgemacht habe, hin und schloß mit der dringenden Ermahnung, den Muth nicht sinken zu lassen, vielmehr den Uebeln mit allen Mitteln entgegen zu arbeiten.

#### Frankreich.

**Paris, 22. Juni.** „Von Zeit zu Zeit leß ich den Alten gern“ — den frommen „Univers“ nämlich. Die heutige Nummer dieses für Frankreich so verhängnisvollen Blattes bringt eine Korrespondenz „Von den Ufern des Rheines“, die einen Stein erweichen könnte: „Auf allen Eisenbahn- und Dampfstationen, so lese ich da, begegnet man Schaaren von Priestern und Nonnen, welche der „Kulturkampf“ (la lutte civilisatrice) fortreibt, um sich ein neues Vaterland zu suchen, sei es beim Großfürsten, bei den Hottentoten, bei den Rothhäuten oder wo immer (Alles wörtlich). Unser altes civilisirtes Europa hat ja keinen Stamm mehr für sie, denn ach! man muß es gestehen: Frankreich kann sie nicht aufnehmen (warum nicht?), Oesterreich will

sie nicht, eben so wenig Belgien; Holland wagt es nicht und von der Schweiz, von Italien kann schon gar keine Rede sein. Herzzerrende Scenen hat der Berichterstatter des „Univers“ gesehen — eine ungeheure Menge Menschen steht am Ufer, wenn die Nonnen die Dampfboote besteigen, und Alles zerfließt in Thränen. Jedermann, Katholik, Protestant, Jude, mit einem Worte Jedermann — der nicht zu den National-Liberalen gehört (!), ist empört über die Behandlung dieser Opfer des Kulturkampfes. — Aus diesen wenigen Stylproben mögen Sie den ganzen Inhalt dieser Rheinufer-Korrespondenz ermessen. Gleich unter diesem Artikel widmet der „Univers“ dem Briefe des Fürsten-Reichsfinanzlers an die Stadt Lahe eine gelungene Umschreibung. Der Fürst habe mit dem Verweise (?), den er den Lehrern gab, alle seine „Kakaien“ in Deutschland auf's Haupt geschlagen. Die Antwort, welche der Reichsfinanzler den Lehrern gab, lautet nämlich im „Univers“ wie nachstehend (abermals wörtlich überetzt): „Da ich den größten Theil des Jahres fern von meinen Gütern lebe und mit Staatsgeschäften vollauf belastet bin, ist es mir unmöglich, mich um Privatangelegenheiten zu kümmern. Diese Gründe bestimmen mich, meine Ferien auf meinen Besitzungen und nicht auf denen Anderer zuzubringen.“ ... So antwortete nach dem Ehrenblatte „Univers“ der Fürst-Reichsfinanzler den Lehrern. Wer dabei mehr angeführt ist, der „Univers“ oder die Franzosen, kann uns gleichgiltig sein. Ich glaube die letzteren.

**Paris, 23. Juni.** Nationalversammlung von Versailles. Sitzung vom 22. Juni. [Den Anfang s. in der heutigen Beilage.]

Berichterstatter Laboulaye: Man hat dem Ausschuss vorgeworfen, daß seine Arbeit gegen die Republik gerichtet sei und auf eine verfallene Monarchie abziele. Man möchte darnach glauben, die Republik wäre etwas Absolutes, wie die Sonne. In Wahrheit gibt es aber ebensoviele verschiedene Arten von Republiken, wie von Monarchien. Unsere Republik wird also nur nicht diejenige des Hrn. Mabier de Montjau sein; sie wird ihm gleichwohl das Recht geben, auf dem väterländischen Boden in Frieden zu leben und zu sterben. Von den amerikanischen Staatseinrichtungen ist hier ganz mißverständlich gesprochen worden. In Amerika gibt es zwei Kammern und einen Präsidenten, der mit einem viel umfassenderen Veto ausgestattet ist, als dasjenige, welches wir für unseren Präsidenten verlangen. Auch wir haben manches Opfer bringen müssen, um nur die Verfassung endlich zu ergänzen und die Republik im Lande einzubürgern. Denn wenn Frankreich die Republik nicht will, so wird auch die beste Verfassung sie ihm nicht aufbringen können, und wenn Sie (zur äußersten Linken gemeint) Ihre Republik in Vorschlag gebracht hätten, so wäre sie nimmermehr durchgedrungen. Nachdem es aber auch den Monarchisten nicht gelungen ist, ihre Monarchie durchzusetzen, bleibt die Republik unser letzter Rettungsausruf. (Unruhe rechts.) Darum ist es jetzt die Pflicht Aller, sich um sie, als die gesetzliche Regierung, zu schaaren. (Beifall.)

Hr. du Temple (von der äußersten Rechten). Ich ergreife das Wort in derselben Absicht, wenn auch nicht in demselben Sinne, wie die Herren Louis Blanc und Mabier de Montjau. Ich ehre ihr Talent und ihren Muth, wie diametral unsere Meinungen auch auseinander gehen mögen. Ich will nicht auf die Verfassungsgeetze zurückkommen, welche man gar nicht diskutiren kann, da sie das unfermliche Erzeugniß einer Verschwörung sind, über die ich mich nicht länger auslassen mag. Präsident d'Audiffret-Pasquier mahnt den Redner, sich einer maßvolleren Sprache zu befleißigen. Hr. Herbin de Saissy: Ich möchte den Hrn. Präsidenten bitten, gegen Hrn. du Temple dieselbe Unparteilichkeit zu beobachten, wie gestern gegen Hrn. Mabier de Montjau. (Zustimmung rechts.) Präs.: Hr. Mabier de Montjau hat nicht in dieser Weise die Verfassung vom 25. Febr. angegriffen. In Ihrem persönlichen Urtheil, Hr. Herbin de Saissy, ist mir wenig gelegen, so lange ich der Zustimmung der Mehrheit dieses Hauses gewiß bin. (Stürmischer Beifall links und im rechten Centrum.) Hr. du Temple: Gleichviel, die Verfassungsgeetze, von denen ich spreche, haben bis jetzt noch nicht die Sanction erhalten, und Hr. v. Belcastel hatte ganz Recht, wenn er sagte, das Botum vom 25. Februar sei eine schlechte That gewesen. Alle sogenannten Ausgleiche sind nur die Furcht fränkischen Ehrgeizes und retten eben so wenig das Vaterland, als der Berath eines Generalis es rettet. Die Revolution von 1830 hat vielleicht mehr dazu beigetragen, die Nation zu verderben, als jene von 1793. Viele meiner Kollegen glaubten einer unabwendbaren Nothwendigkeit zu gehorchen, indem sie für die Republik stimmten: als ob es jemals eine Nothwendigkeit wäre, schlecht zu handeln! (Gelächter.) Als wir den Marschall Mac Mahon zum Präsidenten ernannten, verurtheilten wir, was der Marschall wahrscheinlich schon lange geträumt hatte. Präs.: Ich kann eine so respektwidrige Sprache nicht dulden. Hr. du Temple: Man kennt seinen Wahlspruch: „Da bin ich und da bleibe ich!“ Das ist der Wahlspruch aller Ehrgeizigen, wenn sie die Gewalt in Händen haben. (Murren.) Präs.: Wenn ich Sie zur Ordnung rufe, so bin ich gewiß, daß die Mehrheit des Hauses mir Recht geben würde. Hr. du Temple (in immer heftigerer Tone): Zum Glück ist der Marschall seinem Wahlspruch nicht immer treu geblieben. Bahard, der achte Bahard, fand inmitten seiner besiegten Soldaten den Tod; ich für meinen Theil erachte, daß wenn bei Sedan der Souverän schuldig war, der General, welcher die Armee befehligte, es nicht minder gewesen ist. (Zachbarer Tumult, in welchem der Redner unter leidenschaftlichen Gebarden noch einige Worte vorbringt, die Niemand verstehen kann.) Präs.: Ich rufe Sie zur Ordnung und frage die Kammer, ob sie Ihnen das Wort entziehen will. Die Kammer beschließt mit überwältigender Mehrheit, daß der Redner nicht weiter sprechen darf. (Dagegen nur einige Mitglieder der äußersten Rechten, die Hrn. Germain Caffé und Bonchet von der äußersten Linken, Hr. v. Balon und mehrere andere Bonapartisten.) Unter großer Aufregung des Hauses verläßt Hr. du Temple die Tribüne und kehrt, wie ein Geächteter, einsam und verlassen auf seinen Platz zurück. Der Präsident erklärt die Debatte für geschlossen und die Nationalversammlung beschließt mit großer Mehrheit, den Gesetzentwurf zur zweiten Lesung vorzulassen.

Die Organe der Linken sind selbstverständlich von der gestrigen Rede des Hrn. Buffet sehr unangenehm berührt, aber sie bleiben ihrer Taktik treu, alle Kränkungen geduldig über sich ergehen zu lassen, um nur die Auflösung um keinen Augenblick zu verzögern. „Der Hr. Vizepräsident des

Ministerraths,“ sagt die „Republique française“, „hat wie ein Mann gesprochen, welcher seiner Sache vollkommen sicher ist. Das scheint uns etwas gewagt; aber wir wollen nicht eine Frage mit der anderen vermengen. Jetzt gilt es, eine Verfassung zu votiren; die Prüfung der Handlungsweise des Rabinets kommt nachher. Hr. Buffet spielt den großen Herrn; wir werden später sehen, ob er nicht mit sich handeln läßt. Einstweilen glauben wir, daß er einen schweren Fehler begangen hat, den er bei besserer Kenntniß der Personen und Dinge hätte sehr gut vermeiden können. Mit anderen Worten, Hr. Buffet hatte Unrecht, die Hrn. Louis Blanc und Mabier de Montjau für Wortführer der republikanischen Partei überhaupt zu nehmen. Das nämliche Desaven kehrt in allen republikanischen Blättern wieder. Was den Hrn. du Temple betrifft, so hat er gestern, nachdem ihm die Kammer das Wort entzogen, seinen Unfug noch eine Weile in engerem Kreise fortgesetzt. So wandte er sich, als er die Tribüne verlassen hatte, zu einem bewährten Republikaner, Hrn. v. Trévencu, mit den Worten: „Ist das die Art, Ihre Freunde zu verteidigen?“ worauf der Andere kühl erwiderte, daß bei solchen Ausschreitungen alle Freundschaft aufhöre. In demselben Augenblicke hörte Hr. du Temple in einer nahestehenden Gruppe den Abgeordneten Baron Decazes sagen: „Wer sich so aufführt, für den bleibt nur noch der Irrenarzt.“ — Meinen Sie etwa mich? fragte Hr. du Temple, und da Baron Decazes nicht unthun konnte, die Frage zu bejahen, rief der Abgeordnete der Bretagne wüthend: „Mein Herr, Sie sind ein Unerschämter!“ — Verlassen wir den Saal, entgegnete Baron Decazes, und wiederholen Sie mir doch diese Phrase am Buffet! Natürlich verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß Hr. du Temple sich zwei Duelle auf den Hals geladen hätte, aber wie immer, war Alles wieder ausgeglichen, ehe der Sechshuhr-Zug nach Paris abging.

Viele Abgeordnete der Rechten haben sich gestern nach der Sitzung in der Präsidentschaft eingeschrieben, um gegen die Rede des Hrn. du Temple zu protestiren. Darf man der „Patrie“ glauben, so soll der jetzt von aller Welt verläugnete Abgeordnete der Bretagne sich aus der Partei der äußersten Rechten zurückziehen, weil dieselbe ihn gestern im Saal gelassen hätte. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die „Union“ Hrn. du Temple eifrig in Schutz nimmt:

Hr. du Temple, sagt sie, ist kein Parlamentarier, der seine Gedanken zu verbergen pflegt; er ist ein Mann aus einem Stück und sagt, was er zu sagen hat, gerade heraus, ohne sich weiter um die Wirkung zu kümmern. Er geht wie eine Kanonenkugel ohne Erbarmen auf sein Ziel los. Gestern hat er auf alle Welt losgehauen, daher denn auch alle Welt unter dem Strich seiner Zukrühre Wehe geschrien hat. Rechts, links und im Centrum saßen seine Hiebe, der Präsident der Republik war ihm in den Weg gelaufen und der Präsident der Republik bekam das Geinige ab, so gut wie die Andern, vielleicht noch etwas mehr als die Andern.

In den übrigen Blättern herrscht nur eine Stimme der Indignation:

Dieser Fregatentapian, sagt das „Pays“, dem man à la Creamer und Bordonne das Prädicat „General“ beigelegt hat, hält sich auf seine Eigenschaft als ehemaliger Offizier, um gegen den Marschall Mac Mahon die Anklage der Freigebit zu schleudern. Wenn man aber selber so durchgelospt worden ist, wie der General du Temple, und wenn man sich so wohl befindet, wie er, hat man wahrlich kein Recht, Andern einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie nicht in der Niederlage gefallen wären; zumal wenn dieser Andere der unerfahrene Soldat von Magenta und von Wörth ist.

Als Demonstration gegen die gestrige Rede des Hrn. Buffet sind nach Schluß der Sitzung die Vorstände der drei Gruppen der Linken zusammengetreten und haben noch einmal beschloffen, in der Verhandlung über das Abgeordnetenwahl-Gesetz für das Liktenfrankium zu stimmen. — Der „Monteur universel“ und andere offiziöse Blätter erklären noch ausdrücklich, daß die Rede des Hrn. Buffet zuvor im Ministerrathe festgestellt und dort einstimmig genehmigt worden ist. Schon in der Sitzung hatte man bemerkt, daß Hr. Buffet, als er die Tribüne verließ, von seinen liberalen Kollegen Dufaure und Léon Say beglückwünscht wurde.

Darf man einer royalistischen Provinz-Korrespondenz glauben, so soll Ende d. M. in Paray-le-Monial ein Kongreß der katholischen Presse stattfinden, in welchem der Genfer Pendo-Bischof Vermillob den Vortritt führen würde. Auch verlautet bereits, daß der höhere Clerus Vorkehrungen trifft, auf Grund des neuen Gesetzes über den höheren Unterricht, dessen definitiven Sieg er nicht mehr bezweifelt, zunächst eine Rechtsfakultät in Paris und eine zweite in Angers zu gründen. Für die erstere wäre schon ein am westlichen Ende des Boulevard Malesherbes gelegenes Grundstück erworben. Die Gründung einer medizinischen Fakultät bleibt einem späteren Momente vorbehalten.

#### Niederlande.

†† **Amsterdam, 23. Juni.** Bei den gestern stattgehabten vier engeren Wahlen von Deputirten für die Zweite Kammer wurden 2 liberale und 2 konservative Kandidaten gewählt. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate der partiellen Erjagwahlen zur Zweiten Kammer zählt dieselbe jetzt 42 Mitglieder der liberalen Partei, 10 der konservativen, 12 der anti-revolutionären und 16 der ultramontanen.

#### Dänemark.

†† **Kopenhagen, 21. Juni.** Die Großfürsten Alexis und Konstantin sind heute hier eingetroffen und haben sich mit dem Kronprinzen, welcher sie empfangen hatte, sofort nach der königl. Sommerresidenz Bernstorff begeben.

#### Großbritannien.

**London, 23. Juni.** (Köln. Btg.) Die Admiralität kündigte der Hafenbehörde in Gatham das bevorstehende Eintreffen des deutschen Panzerschiffes „Deutschland“ an,







PROSPECTUS.

Königl. Schwedisches fundirtes Staats-Anlehen vom Jahre 1875.

Bestimmt zum Bau von Staats-Eisenbahnen, kraft Beschlusses der Reichsstände und mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Emission von 20,250,000 Deutsche Reichsmark in à 4 1/2 % verzinslichen Obligationen

negociirt durch das Bankhaus von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M., die Oesterreichisch-Deutsche Bank in Frankfurt a. M., die Anglo-Oesterreichische Bank in Wien, das Bankhaus Haller, Söhle & Co. in Hamburg.

Nach Beschluß des reichshändigen Reichsschulden-Comptoirs in Stockholm, soll mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, der Betrag von Deutschen Reichsmark 20,250,000 — in zu 4 1/2 % verzinslichen Obligationen und eingetheilt in Stücke zu 300, 600, 1500 und 3000 Reichsmark, auf den Inhaber lautend, ausgegeben werden.

Die Rückzahlung erfolgt binnen 60 Jahren, al pari, und zwar durch Ausloosung nach dem den Obligationen beigebrachten Tilgungsplan. Die ausgelosten Obligationen, sowie die Coupons, sind nach Wahl des Besitzers in Frankfurt a. M., Hamburg oder Berlin bei den auf den Coupons bezeichneten Stellen, zahlbar.

Die Schuldverschreibungen sind mit halbjährigen, auf den 1. Februar und 1. August fälligen Zinsabschnitten, versehen, wovon der erste am 1. Februar 1876 fällig ist. Die Ausloosung der Obligationen findet je am ersten Werttage des Monats April statt, und sind solche alsdann am 1. August desselben Jahres resp. am 1. Februar des nachfolgenden Jahres zahlbar. Die gezogenen Nummern werden öffentlich in der amtlichen Zeitung Schwedens, und ferner in fünf hierzu bestimmten deutschen Zeitungen bekannt gegeben.

Die Subscription auf obige 20,250,000 Deutsche Reichsmark findet statt am 28. und 29. Juni a. c. und zwar: in Frankfurt a. M. bei den Herren von Erlanger & Söhne und der Oesterreichisch-Deutschen Bank, Hamburg den Herren Haller, Söhle & Comp., Berlin den Herren Mendelssohn & Comp.

und bleibt Reduktion vorbehalten. Der Subscriptionspreis ist auf 98% Deutsche Reichsmark für je 100 Deutsche Reichsmark festgesetzt.

Stückzinsen werden extra berechnet. Bei der Subscription sind 10% in staatlich garantirten, an den Börsen von Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg notirten, Effecten, oder in Baar zu hinterlegen. Nach erfolgter Repartition wird die Caution zurückgegeben, resp. sofern solche in Baar geleistet ist, bei der ersten Einzahlung verrechnet.

Die Einzahlungen haben zu geschehen: 18 1/2 % bei der Zuteilung, 25 % am 1. August a. c., 25 % „ 1. September a. c., 30 % „ 1. Oktober a. c.

Die Einzahlungen sind bei denjenigen Stellen zu leisten, woselbst die Subscription erfolgte. Die Herren von Erlanger & Söhne geben bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke Interimscheine aus, welche nach erfolgter Vollzahlung und Fertigstellung der effectiven Obligationen in solche umgetauscht werden.

Beträge unter 15000 Deutsche Reichsmark sind nach Bekanntgabe der Repartition voll abzunehmen; für höhere Beträge ist Vollzahlung an den obenbezeichneten Terminen gefordert.

Für rückständige Einzahlungen werden 6% Verzugszinsen berechnet. — Interimscheine, auf welche die vorgeschriebenen Einzahlungen drei Monate nach den betreffenden Terminen nicht geleistet sind, können durch Beschluß der obengenannten Firmen annullirt werden; an deren Stelle treten alsdann neue Interimscheine, welche für Rechnung des säumigen Besitzers an einer der Börsen von Frankfurt a. M., Hamburg oder Berlin begeben werden.

Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, 23. Juni 1875. Wir sind von den contrahirenden Häusern beauftragt, in oben angegebenen Tagen Zeichnungen auf diese Anleihe zu den Bedingungen des Prospectus entgegen zu nehmen.

Karlsruhe. Nur 14 Tage. Kunst-Ausstellung. Salon Agoston. Heute, Freitag 25. Juni, Große brillante Gala-Vorstellung.

Baden-Baden. Samstag den 26. Juni, Abends 8 Uhr, in den Neuen Sälen des Conversationshauses: Grosses Concert.

Wiener Hof Heidelberg. Nicolaus Kuhnminch. Anzeige. Einladung. Fahnenweihe.

Herren G. Müller & Cons. Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Action-Bank. Destillirtes Wasser.

Bekanntmachung. Bekanntmachung. Erledigte Gehilfenstelle.